

Vieles davon lesen wir aus den Träumen des Menschen heraus. In den Träumen kehrt das Verdrängte wieder und gewinnt Gestalt. Der Riegel vor dem Unbewußten lockert sich: Wünsche brechen hoch, Triebe verdichten sich zum Traumbild, von denen das Wachleben nichts wissen will, ja, nicht einmal etwas ahnt. Selten kommen diese Wünsche unverhüllt zur Befriedigung; doch zuweilen tritt das ein. Wem wäre nicht in der Schulzeit das frühe Aufstehenmüssen schwer gefallen! Und ist es nicht jedem einmal passiert, daß er, vom Pochen der weckenden Hand halb aus seinem Kindeschlaf gerissen, liegenblieb und weiter träumte: jetzt erhebe ich mich, schlüpfe in die Unterkleidung, wasche mich, ziehe Stiefel und Anzug an, werfe den Schulranzen über die Schulter? Ganz plastisch trat der Traum ins Erleben, der vollen Wirklichkeit gleich — und stand dennoch zugleich als Wächter vor dem Schläfe, ihn schützend und der lästigen Tagespflicht zum Trotz aufrechthaltend. — Als Nordenskiöld seine Nordpolexpedition unternahm und im Packeis festsaß, da träumten seine Mannschaften, die von Unterernährung und Skorbut ausgehungert waren, Nacht für Nacht die köstlichsten Schmäuse. Endlose Speisekarten erlesener Braten und Leckerbissen gaukelten ihnen die Träume vor, und alles war für den Träumer da; ihm wurde es aufgetragen. Die Hungernden träumten sich satt.

Man träumt, was man wünscht; aber nur selten in so unverhüllter Form. Meist handelt es sich um verdrängte Wünsche, und diese dürfen selbst im Traume nur eine entstellte, harmlose, „erlaubte“ — und dann in der Darstellung symbolisch eingekleidete Erfüllung finden. Symbolisch muß die Psychoanalyse die Träume auffassen. Aber nicht so wie die Symbolik des „großen ägyptischen Traumbuches“, sondern als Symbole von verdrängten Lebensregungen des Unbewußten.

Sie deutet nicht die Zukunft, sondern die Gegenwart und Vergangenheit des Träumenden.

Diese Symbolik gilt nicht bloß für den Traum. Sie gilt für das ganze große Gebiet der „sonderbaren“, „unverständlichen“, „unwillkürlichen“ Seelenvorgänge.

Wer die Symbole zu lesen versteht, welche alle diese seelischen Vorgänge darstellen, dem erhellt sich Stück um Stück der geheime Sinn und Mechanismus des ständigen Kampfes zwischen Geist und Tier, Bewußtsein und Unbewußtsein, Maske und Trieb. Man darf freilich seine Erwartungen nicht zu hoch spannen. Jahrelange Mühe ist oft erforderlich, um dunkle Vorgänge, Symptome seelischen Leidens, Charakterzüge, Träume ganz verständlich zu machen. Ein Teil oder ein Teilchen psychoanalytischer Vorgänge und Kräfte ist freilich recht häufig für den Erfahrenen ohne weiteres sichtbar. Konflikte durchziehen ja — leider, leider — fast das ganze Menschenleben, Konflikte im Beruf, in der Liebe, Verhängnisse des Schicksals, Versagung, Enttäuschung, Sehnsucht und Verzicht.

Der Spiegel, den die Psychoanalyse dem Menschenherzen vorhält, ist scharf, aber einseitig. Das mag allen denen ein Trost sein, die sich mit der Gewaltherrschaft eines Triebes im Seelenleben nicht abzufinden vermögen. Wer aber Neigung und die Gabe hat, psychologisch zu beobachten, zu erleben und das Erlebte zu analysieren, wird sicher einen tieferen Einblick in die geheimnisvolle Verflechtung von Trieb und Geist erlangen und über sein eigenes „Ich“ Klarheit gewinnen.

Ein Verdienst der Psychoanalyse bleibt unbestritten: sie hat durch ihre Methode, wie eine jede neue wissenschaftliche Methode, die im Psychologischen wurzelt, den Menschen zu schärferer und strengerer Selbstbeobachtung wie zur Beobachtung der anderen geführt.